

tigung man den Art. Patronen besonders beachte. — IV. **Zündnadelflinte.** Diese Erfindung hat in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Jagdliebhaber sehr in Anspruch genommen, u. besonders hat die Schnelligkeit des Ladens diesen Gewehren große Verehrer unter den Jägern gewonnen, die gern viel schießen. Schon im Jahre 1830 bekam der Erfinder der Zündnadelflinte, Hr. Nicolaus Dreyße in Sömmerda, ein Patent darauf für die preussischen Staaten u. später wurde dieß Gewehr auch beim preussischen Militair eingeführt. Seitdem hat der Erfinder wesentliche Verbesserungen daran angebracht, wovon die vorzüglichste darin besteht, daß die Patronen nicht wie früher beim Laden getheilt werden müssen, sondern als ein vollständiges Ganze in den Lauf gethan werden. Bei diesen Gewehren weicht die Procedur des Schusses von der bisher üblichen insofern gänzlich ab, als die Entzündung nicht am Boden der Pulverkammer, sondern über derselben bewirkt wird; indem der Zündstoff nicht außerhalb des Flintenlaufs, sondern in demselben, zwischen der Pulver- u. Schrotladung angebracht ist, wodurch die Entzündung des Pulvers vollkommener u. wirksamer statt findet. Einen wesentlichen, unbestreitbaren Vorzug vor allen bis jetzt bekannten Feuegewehren hat die Zündnadelflinte durch die Schnelligkeit, mit der man sie laden kann; denn man braucht nur den Hebel umzudrehen, die Patrone in das Rohr hineinlaufen zu lassen u. den Hebel wieder vorzulegen, um schußfertig zu sein. Auf diese Art ist ein geübter Jäger auf Treibjagden oft im Stande, wenn er einen flüchtigen Hasen fehlt, das Gewehr wieder zu laden u. ihn mit einem zweiten Schusse doch noch zu erlegen. Beim Gebrauche erfordert die Zündnadelflinte eine eigenthümliche Behandlung, die in vielen Stücken von der bei andern Gewehren nöthigen wesentlich abweicht; weshalb Jeder, der eine solche F. führen will, sich vorher genau damit bekannt machen muß, wenn er auf sicheres Losgehen rechnen u. sich vor Unglück möglichst bewahren will. Anweisungen hierzu geben die Gewehrfabrikanten. Bei keiner F. gehört es so zur unerläßlichen Pflicht des Jägers, sein Gewehr in allen seinen Theilen genau kennen zu lernen, als bei der Zündnadelflinte, nicht nur, weil er dann in den meisten Fällen des Versagens (Nichtlosgehen des Schusses) sich auf der Stelle schnell selbst helfen kann, sondern auch deshalb, weil ein Versehen bei der Zusammensetzung, z. B. eine nicht hinlänglich angezogene Schraube, einen so wesentlichen Einfluß auf den Gang des Schlosses haben kann, daß die geringste Erschütterung des Gewehrs eine Entladung zur Folge hat, u. sonach leicht Unglück entstehen kann. Um einigermaßen Kenntniß der Zündnadelflinte zu verschaffen, soll hier eine allgemeine Beschreibung eines solchen Doppelgewehrs folgen. In den Rohren, die hinten stärker sein müssen, als es bei einem Percussionsgewehre nöthig ist, ist die eigentliche Schwanzschraube (Bodenschraube) so weit hinein geschraubt, daß hinter derselben noch ein Raum bleibt von ungefähr 3" Länge, worin die Haupttheile des Schlosses angebracht sind. Mitten durch diese Schraube geht das Nadelrohr, welches reichlich 1" über dieselbe in den Lauf hineinragt u. unten $\frac{1}{2}$ " vorsteht. Dieses Rohr nimmt die in einen Bolzen von 2" Länge geschraubte, 5" lange Zündnadel auf, u. zwar so, daß, wenn der Bolzen unten an dem Nadelrohre anliegt, sie soweit durch selbiges hindurchgeht, daß sie die Zündpille in der Patrone erreichen kann. Diese Zündnadel ist von Stahl, in der Stärke einer mittlern Stricknadel, oben mit einer scharfen Spitze u. unten mit einer Schraube, zur Befestigung in den Nadelbolzen, versehen. Um den Nadelbolzen herum liegt eine Spiralfeder, welche ihren Stützpunkt auf der das Rohr unten schließenden, sogenannten Hakenschraube hat. Ungefähr 5" vom untern Ende ist auf der Außenseite eines jeden Rohrs eine Warze (Rohrschraube) aufgelöthet, um welche herum sich ein Hebel in einem steilen Schraubengewinde halbkreisförmig bewegen läßt. Mit diesem Hebel ist ein Stift (Haltungsstift) in Verbindung gebracht, welcher durch das Rohr hindurchgeht, so daß er, wenn der Hebel aufwärts gedreht wird, weit genug hinein reicht, um die Patrone halten zu können; beim Zurücklegen des Hebels aber sich vermöge des Schraubengewindes zurückzieht, so daß er mit der Seele des Rohrs gleichsteht. Auf der innern Seite der Scheibe des Hebels ist ein Zugstück (Zugschiene) an einem Zapfen excentrisch angebracht. Diese Zugschiene greift mit einem Stollen durch das Rohr über den Nadelbolzen, um diesen beim Zurücklegen des Hebels mit zurück zu schieben, wodurch die Spiralfeder zusammengedrückt wird und der Nadelbolzen hinter den Abzugstollen einfällt. Hierdurch ist nun die Zündnadel soweit zurückgezogen, daß sie nur höchstens einige Linien über das Nadelrohr heraussteht, der Haltungsstift ebenfalls zurück, u. das Gewehr zum La-